



USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
	(Spot)	2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1794.8	0.8	-5.9	-4.8
Silber	24.1	4.6	-14.2	3.7
Platin	981.5	-1.5	-17.3	10.5
Palladium	2254.2	-0.9	-20.3	-2.2
II. In Euro				
Gold	1516.5	-0.4	-2.8	-5.7
Silber	20.3	3.4	-11.3	2.7
Platin	829.3	-2.5	-14.5	9.2
Palladium	1905.0	-2.1	-17.6	-3.3
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	197198.0	0.9	-5.7	-0.8
CNY	11587.3	0.1	-4.6	-9.5
GBP	1299.8	-0.6	-3.2	-10.9
INR	131940.6	1.9	-4.6	-4.9
RUB	131112.6	-0.9	-6.2	-10.3

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

GOLD IN ZEITEN DER ENTWERTUNG VON US\$, EURO & CO

► **Das Halten von physischem Gold und Silber ist für langfristig orientierte Anleger eine Möglichkeit, liquide zu bleiben und dem Kaufkraftverlust der offiziellen Währungen sowie Zahlungsausfallrisiken zu entgehen.**

“There is one good thing about Marx: he was not a Keynesian.”
—Murray N. Rothbard

VERLOCKUNG DES „MARKET TIMING“

Wer Anfang 1999 Gold gekauft und daran „festgehalten“ hat, der konnte bis September 2021 einen Preiszuwachs von 529 Prozent erzielen, mit Silber 381 Prozent und mit US-Aktien 498 Prozent (Abb. 1). Das heißt, dass der Goldpreis im Durchschnitt pro Jahr um 8,4 Prozent angestiegen ist, der Silberpreis um 7,1 Prozent und die US-Aktien (Kurse plus Dividenden) um 8,2 Prozent. Für Edelmetallanleger, die auf eine langfristige „Buy-and-Hold“-Strategie gesetzt haben, ein durchaus beachtliches Ergebnis. Das sollte jedoch nicht überdecken, dass es zwischenzeitlich gewaltige Unterschiede in der Preisentwicklung gab. Beispielsweise fiel in der Zeit von September 2011 bis Januar 2016 der Goldpreis um 43 Prozent, während der US-Aktienmarkt um 82 Prozent zulegte. Oder: Der Silberpreis gab von Mai 2011 bis Januar 2016 um 69 Prozent nach, während der US-Aktienmarkt in dieser Zeit um 63 zulegte.

1 Starker Preisanstieg, hohe Preisschwankungen

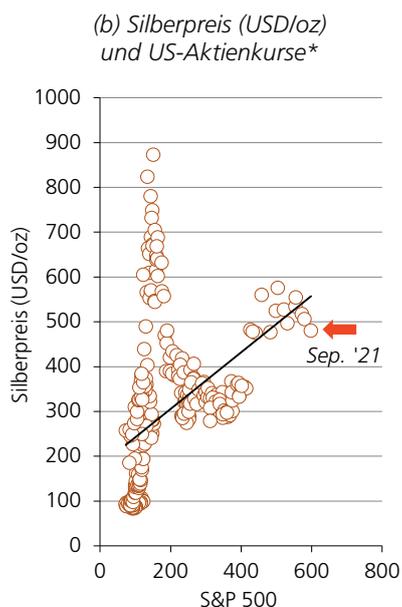
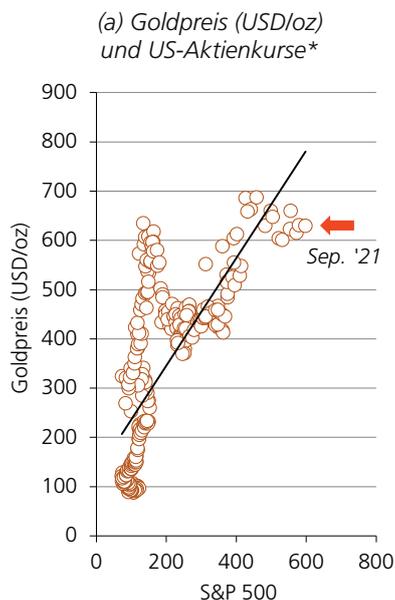
Gold- und Silberpreis (USD/oz) und US-Aktienmarktindex (Performance-Index)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Januar 1999 = 100.

Wie geht man als Anleger mit diesem (historischen) Befund um? Zum einen könnte man auf die Idee kommen zu versuchen, ein „Market Timing“ zu verfolgen: also bei einer „Überteuering“ des Goldes in Aktien zu wechseln, und entsprechend aus Aktien, wenn diese überteuert sind, wieder in Gold zu tauschen. Wir haben diese Idee für die „langen Zyklen“ durchgerechnet. Mit „Strategie 1“

Gold und Silber – sind nicht teuer vis-a-vis Aktien



Quelle: Refinitiv; Berechnung Degussa.
Periode: Januar 1999 bis September 2021. *Performance-Index.

Zwischen den US-Aktienkursen und den Gold- und Silberpreisen besteht eine positive, aber mehr oder weniger lose Beziehung. Am aktuellen Rand zeigt sich jedoch, dass die Aktienmärkte tendenziell teuer sind vis-a-vis den Edelmetallpreisen. Das heißt allerdings nicht, dass diese Entwicklung nicht noch etwas länger anhalten könnte – das also die Aktienkurse bis auf weiteres stärker steigen als die Edelmetallpreise. Es ist aber zumindest ein Indiz dafür, dass es sich für langfristig orientierte Anleger lohnt, Edelmetallpositionen auf- und auszubauen, um bei einer Aktienmarktkorrektur von steigenden Edelmetallpreisen profitieren zu können.

wurde Gold auf seinen Höchstpreisen verkauft, und Aktien wurden gekauft, und auf seinen Tiefstständen wurde das Gold wieder gekauft, und Aktien wurden verkauft. Mit „Strategie 2“ wurden die Aktien auf ihren Höchstkursen verkauft und Gold gekauft, entsprechend wurden die Aktien auf ihren Tiefstständen gekauft und Gold verkauft. Die Ergebnisse zeigt Abb. 2.

2 Hohe Renditen durch „Market Timing“?

Performance unterschiedlicher Anlagestrategien in Gold und Aktien



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Januar 1999 = 100.

Strategie 1 hat einen Wertzuwachs von 2.714 Prozent erzielt, das waren 15,6 Prozent pro Jahr im Durchschnitt. Strategie 2 kam auf 3.076 Prozent beziehungsweise 16,3 Prozent pro Jahr. Interessant ist dabei, dass beide Strategien bis Ende 2019 relativ gleich erfolgreich waren; tendenziell hatte Strategie 1 nur leicht die Nase vorn. Mit Beginn 2020 kehrte sich die Vorteilhaftigkeit um: Strategie 2 übertrumpfte Strategie 1. Der Grund dafür war, dass der Goldpreis über die Lockdown-Krisenphase hinweg anstieg, bevor die Preiskorrektur einsetzte, während die Aktienkurse gleich zu Beginn der Krise kollabierten und sich dann wieder sehr rasch und fulminant erholten und über das Vorkrisenniveau hinaus stiegen. Strategie 1 und 2 erscheinen in jedem Fall verlockend im Vergleich zu einer „Buy-and-Hold“-Strategie für Edelmetalle und Aktien, oder?

RISIKO DES „MARKET TIMING“

Um aber Strategie 1 und 2 erfolgreich durchführen zu können, muss man ein sicheres Händchen haben für das „Market Timing“. Doch wann genau ist der richtige Zeitpunkt zu kaufen und zu verkaufen? Lässt sich das Market Timing, wenn man es einmal erfolgreich angewendet hat, auch dauerhaft erfolgreich anwenden? Nun, unterschiedliche Personen haben unterschiedliche Fähigkeiten. Es mag durchaus Personen geben, die das Market Timing so gut beherrschen, dass sie stets genau den richtigen Zeitpunkt finden, um zu kaufen und zu verkaufen. Aber die Erfahrung zeigt: Die meisten Menschen verfügen leider nicht über diese beneidenswerte, außergewöhnliche Fähigkeit.

Wie problematisch es für den Investitionserfolg ist, wenn man das Market Timing nicht beherrscht, soll das folgende Beispiel zeigen. Nehmen wir an, Sie haben 100 Aktien in ihrem Portfolio, die zum Kurs von 2.000 € handeln. Der Depotwert beträgt folglich 200.000 €. Nun fällt der Aktienkurs auf 1.500 €. Sie erleiden einen Buchverlust von 50.000 €. Sie warten ab, und der Kurs fällt auf 1.000 €. Jetzt bekommen sie Angst und verkaufen. Ihr realisierter Verlust beträgt 100.000

€, und in der Kasse haben sie jetzt 100.000 €. Der Aktienkurs steigt daraufhin auf 1.200 €. Sie trauen dem Braten aber nicht und warten weiter ab. Der Kurs steigt auf 1.300 €. Jetzt haben sie Angst, dass der Markt ihnen davonläuft. Sie kaufen 76 Aktien – denn mehr bekommen sie für ihre 100.000 € nicht bei einem Kurs von 1.300 € pro Aktie. Der Kurs steigt wieder auf 2.000 €. Ihr gesamtes Vermögen beträgt nur noch 153.200 € (Aktiendepot: 152.000 €, Kasse: 1.200 €). Ihr Verlust aus dem misslungenen Market Timing beträgt also 46.800 € (200.000 € minus 153.200 €).

3 Beispiel für ein fehlgeschlagenes „Market Timing“

	Anzahl Aktien	USD/oz	Aktiendepot	Gewinn (+), Verlust (-)	Kasse	Gesamt
1	100	2000	200.000	0	0	200.000
2	100	1500	150.000	-50.000	0	150.000
3	100	1000	100.000	-100.000	0	100.000
4	0	1000	0	-100.000	100000	100.000
5	0	1200	0	0	100000	100.000
6	76	1300	98.800	0	1.200	100.000
7	76	2000	152.000	-48.000	1.200	153.200

Quelle: Degussa; eigene Berechnungen.

Wo lag der Fehler? Sie haben es sicherlich schon bemerkt: In diesem Beispiel wurde zu spät verkauft, also erst dann verkauft, nachdem die Kurse schon gefallen waren, und es wurde zu spät gekauft, also erst dann gekauft, nachdem die Kurse bereits ihren Tiefpunkt hinter sich gelassen hatten. Schlechtes Market Timing ist für den Investitionserfolg Gift (zudem wäre ja auch noch die Belastung durch Transaktionsgebühren zu berücksichtigen). Um es noch einmal zu unterstreichen: Hätte der Investor das Auf und Ab „ausgesessen“, wäre sein Gesamtvermögen unverändert geblieben. Wenn er so gehandelt hätte, wie in diesem Beispiel gezeigt, hätte er 23,4 Prozent seines eingesetzten Kapitals verloren! Welche Lehren lassen sich daraus ziehen?

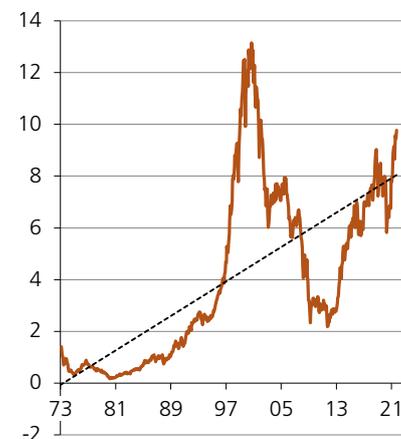
Beantworten Sie sich, bevor sie sich ans Werk machen, die folgende Frage: *Beherrsche ich das Market Timing, ja oder nein?* Und wenn ich es nicht beherrsche, glaube ich, dass ich es lernen kann, ja oder nein? Wenn sie zum Schluss gelangen, dass das Market Timing nichts für sie ist, dann grämen sie sich nicht, sie sind in guter Gesellschaft – denn, wie gesagt, die meisten Personen sind mit Market Timing nicht erfolgreich (beziehungsweise schlagen damit nicht (dauerhaft) den Markt, oder schneiden damit sogar schlechter als der Markt ab). In diesem Fall sind sie gut beraten, „passiv“ zu investieren, das heißt, auf die Entwicklung des Weltkapitalmarktes zu setzen – beispielsweise indem sie sich (im einfachsten Fall) ein Welt-Vermögensportfolio zusammenstellen – beispielsweise durch den Erwerb von Weltaktien-, Weltimmobilien- und (Welt-)Rohstoff-ETFs.

VERSICHERUNGSFUNKTION DES GOLDES

Und was ist mit Gold und Silber? Selbst wenn sie sich entscheiden, „passiv“ zu investieren, gibt es eine Reihe von guten Gründen, zusätzlich zum Welt-Vermögensportfolio auch physisches Gold (und Silber) zu halten (auch wenn es bereits mit einem gewissen Anteil im Rohstoff-ETF enthalten sein sollte). Physisches Gold und Silber haben besondere ökonomische Eigenschaften. Das Gold repräsentiert das „ultimative Zahlungsmittel“, das „Grundgeld der Menschheit“. Gold – und auch sein „kleiner Bruder“, das Silber – wurden, so zeigt die Währungsgeschichte unmissverständlich, immer wieder von den Menschen als das bevorzugte Geld nachgefragt, wenn ihnen die Wahl der Geldart frei stand. Eine

Gold mit anderen Währungen vergleichen, nicht mit Aktien

Verhältnis zwischen S&P 500 und Goldpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Berechnung Degussa. Gestrichelte Linie: geschätzter linearer Trendverlauf.

Die Linie zeigt, wie teuer der Aktienmarkt relativ zum Goldpreis ist. Steigt (fällt) die Linie, so wird der Aktienmarkt teurer (billiger) gegenüber dem Gold. In Phasen, in denen die Linie steigt, ist es folglich attraktiv für den Anleger, Aktien zu halten (wie z. B. von 1980 bis 2000). Fällt die Linie, ist es für ihn hingegen attraktiv, Gold zu halten (wie z. B. von 2000 bis 2011). Im Zeitraum von Februar 1973 bis September 2021 betrug der Goldpreisanstieg im Durchschnitt 10,8 Prozent pro Jahr, die US-Aktien (Kursgewinne plus Dividenden) erzielten durchschnittlich 12,7 Prozent pro Jahr. Im Durchschnitt sind die Aktienkurse folglich stärker gestiegen als der Goldpreis. Das kann nicht überraschen. Aktien repräsentieren Anteile am produktiven Kapital. Sie werden – wenn die Firmen erfolgreich wirtschaften – im Zeitablauf mehr wert. Das Gold – einerlei ob man es als Rohstoff oder als Geld einstuft – hat keine solche produktive Wertsteigerung. Daher ist es im Grunde auch nicht sinnvoll, die Preisentwicklung des Goldes mit der Entwicklung der Aktienkurse zu vergleichen. Es macht vielmehr Sinn, die Kaufkraftentwicklung des Goldes mit der der offiziellen Währungen in Relation zu setzen. Und hier zeigt sich in den letzten Jahrzehnten ein eindeutiges Bild: Das Gold hat seine Kaufkraft nicht nur erhalten, sondern sogar vermehrt, und zwar in allen wichtigen offiziellen Währungen gerechnet.



"[W]e must mend our ways and return on the proven path of our forebears to honest money, which is gold."

—Hans F. Sennholz
(1922-2007)

Eigenschaft, die heutzutage zwar vielfach vergessen scheint, die aber (sehr bald) eine Wiederentdeckung erfahren könnte (und wohl auch wird).

Das weltweite ungedeckte Papiergeldsystem befindet sich mittlerweile in äußerst prekärer Lage. Die gewaltige Schuldenpyramide wird mit Null- oder gar Negativzinsen vor dem Einsturz bewahrt, die Konjunkturen und Finanzmärkte hängen mehr denn je am Tropf der Zentralbanken, die die Kredit- und Geldmengen immer weiter erhöhen. Mittlerweile wird sogar die „Politik der höheren Inflation“ eingesetzt, um die ausstehenden Schuldenlasten auf Kosten der Gläubiger zu verringern. Die fortgesetzte Entwertung der Kaufkraft des Geldes ist so gut wie sicher – vor allem auch weil Regierende und Regierte in der Politik der Inflation das vergleichsweise kleinere Übel erblicken: lieber „etwas höhere Inflation“ also Rezession und Massenarbeitslosigkeit, so wird gedacht. Und ist die Inflation erst einmal in Gang gekommen, lässt sie sich nur schwer wieder eindämmen.

Die Erfahrung zeigt, dass dem Ansteigen der Inflation anfänglich meist nicht entschieden genug entgegengetreten wird. Erst dann, wenn es schon zu spät ist, wenn die Inflation also schon merklich angestiegen ist und die Kosten der Inflation schmerzhaft für die breite Bevölkerung geworden sind, setzt ein Umdenken ein. Mit Blick auf die weltweite Verschuldungssituation ist das Ansteigen der Inflation allerdings ganz besonders problematisch: Ziehen die Zentralbanken die Zinsen an, um die Inflation in den Griff zu bekommen, droht der Schuldenturm umzustürzen und die Volkswirtschaften mit sich in die Tiefe zu reißen. So gesehen erscheint es ein recht plausibles Szenario zu sein, dass die Zentralbanken die Inflation bis auf Weiteres weiter anheizen werden.

Physisches Gold und Silber tragen – anders als Bankguthaben – kein Zahlungsausfallrisiko; sie können sprichwörtlich nicht Pleite gehen. Ihre Marktfähigkeit hängt zudem auch nicht an den Handelszeiten der Börsen (und dem Funktionieren der Stromnetze). Gold und Silber in physischer Form sind so gesehen eine Versicherung für das Portfolio: Ihre Kaufkraft kann durch das Anwerfen der elektronischen Notenpressen nicht herabgesetzt werden. Und das Gold ist letztlich natürlich die ultimative Versicherung im Falle einer schweren Finanz- und Wirtschaftskrise. Wie die nachstehende Tabelle sehr deutlich zeigt, hat das Gold langfristig das „offizielle Geld“, hier dargestellt am Beispiel des US-Dollar, „geschlagen“. In den letzten Jahrzehnten hat es sich also durchaus gelohnt, Gold zu halten. Die Chancen stehen gut, dass das Gold auch künftig attraktiv bleibt.

Rendite in Prozent⁽¹⁾

US-Aktien, Performance-Index	Gold (USD/oz)	3-Monats-USD-Deposite	US-Konsumentenpreisindex
I. Februar 1973 bis Juli 2021:			
11.3	7.0	4.6	3.8
II. Januar 1980 bis Juli 2021:			
12.9	3.0	4.1	3.0
III. Januar 2000 bis Juli 2021:			
7.7	8.8	1.5	2.2
IV. Januar 2007 bis Juli 2021:			
10.5	7.4	0.8	2.0

Quelle: Refinitiv; eigene Berechnungen.

⁽¹⁾ CAGR (Compounded annualized growth rate).

Die Probleme in der internationalen Geld- und Kreditarchitektur, verbunden mit dem Wiedererstarken eines „Inflationismus“ – also der Meinung, mit dem Ausweiten der Geldmenge ließen sich nahezu alle Probleme lösen –, sprechen für

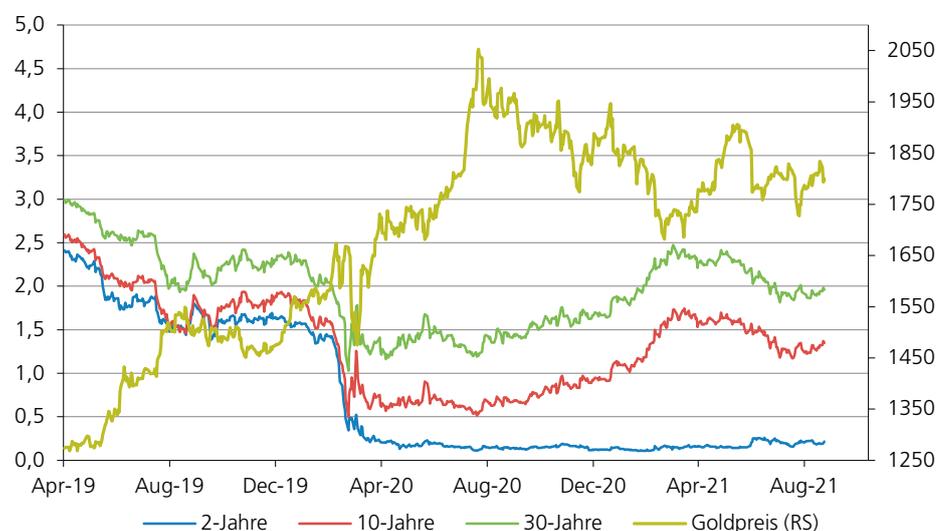
steigende Gold- und Silberpreise in den kommenden Jahren. Anleger sollten jedoch Geduld aufbringen: Wie die voranstehende Tabelle andeutet, zeigt sich die Fähigkeit des Goldes, gegen die Kaufkraft der offiziellen Währungen zu schützen, in der langen Frist (sozusagen über die Jahre hinweg gesehen), nicht aber notwendigerweise auch in der kurzen Frist (das heißt in einem Monat, Quartal oder Jahr). Denn die Geldpolitik verändert mit ihren Markteingriffen immer wieder die Risikoeinschätzung der Investoren, mal treibt sie sie in die Höhe, mal beruhigt sie sie – und das erhöht oder senkt die Nachfrage nach Gold entsprechend. Das gilt vor allem für die geldpolitischen Zinsmanöver.

ABHÄNGIGKEIT DES GOLDPREISES VOM ZINS

Gerade in der kurzen Frist zeigt sich eine negative Beziehung zwischen Zins und Goldpreis (was ökonomisch gut verständlich ist). Steigende (fallende) Zinsen erhöhen (senken) die Kosten der Goldhaltung: Wer Gold hält, dem entgeht ein Zinsertrag, den er andernfalls mit dem Halten von verzinslichen Papieren erzielen könnte. Steigende (fallende) Zinsen senken (erhöhen) daher die Goldnachfrage und damit tendenziell auch den Goldpreis (Abb. 3). So ging beispielsweise der Rückgang der US-Zinsen bis zum Sommer 2020 mit einem steigenden Goldpreis (USD/oz) einher. Danach zogen die Zinsen wieder (leicht) an, und der Goldpreis korrigierte (merklich). Als die Zinsen im März 2021 wieder fielen, stieg auch der Goldpreis wieder an.

3 Steigende Zinsen belasten der Goldpreis

Ausgewählte US-Zinsen in Prozent und Goldpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

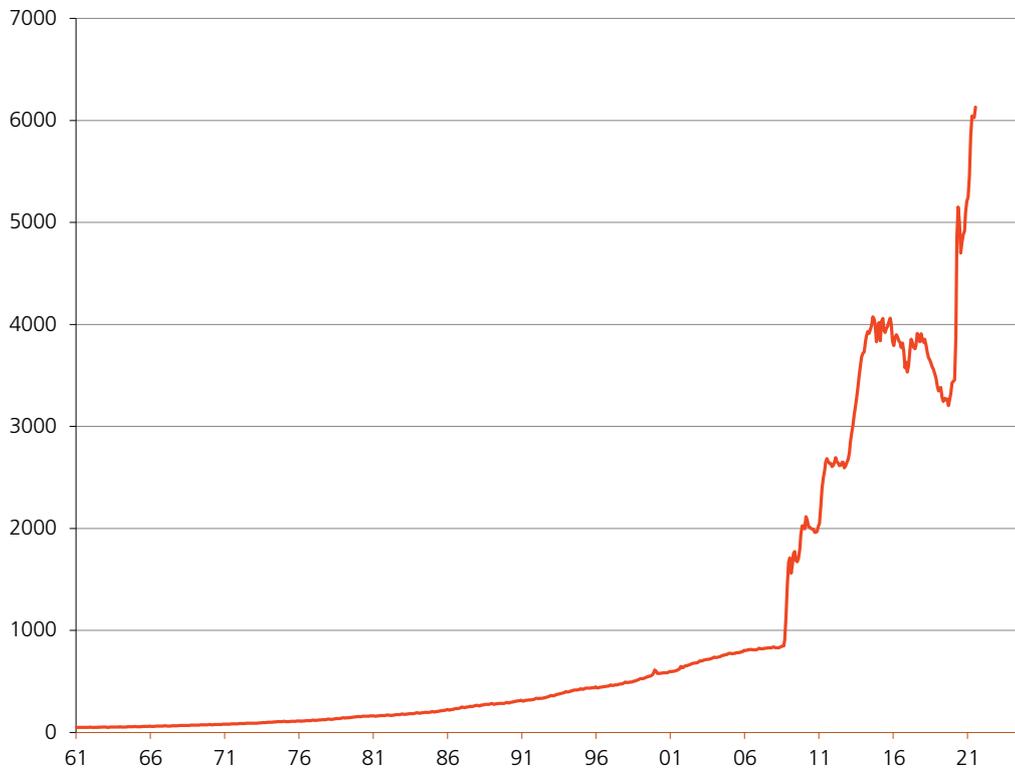
Die Zentralbanken halten die „Zinssteigerungsphantasien“ in den Märkten wach. Auf diese Weise pflegen sie ihr Image als „Inflationsbekämpfer“ (obwohl sie eigentlich genau das Gegenteil davon sind: sie sind nämlich „Inflationsverursacher“). Solange aber die Marktakteure dieses Spiel mitspielen, erhält auch der Goldpreis, der sich in einem langfristigen Aufwärtstrend befindet, immer wieder mal einen Dämpfer. Dass die Zentralbanken dies- und jenseits des Atlantiks die Zinsen irgendwann anheben könnten, ist zwar nicht ausgeschlossen, aber doch sehr unwahrscheinlich. Und noch unwahrscheinlicher ist es, dass die realen, das heißt die inflationsbereinigten Zinsen wieder positiv werden. Vor diesem Hintergrund – der Entwertung der Kaufkraft von US-Dollar, Euro und Co – ist das Halten von physischem Gold und Silber eine Möglichkeit, sich auf lange Sicht vor dauerhaften Kaufkraftverlusten zu schützen.

SICHERN SIE IHRE WERTE IN IHREM SCHLISSFACH BEI DEGUSSA.

DEGUSSA-SCHLISSFACH.DE

(1) Ungehemmte Geldmengenvermehrung

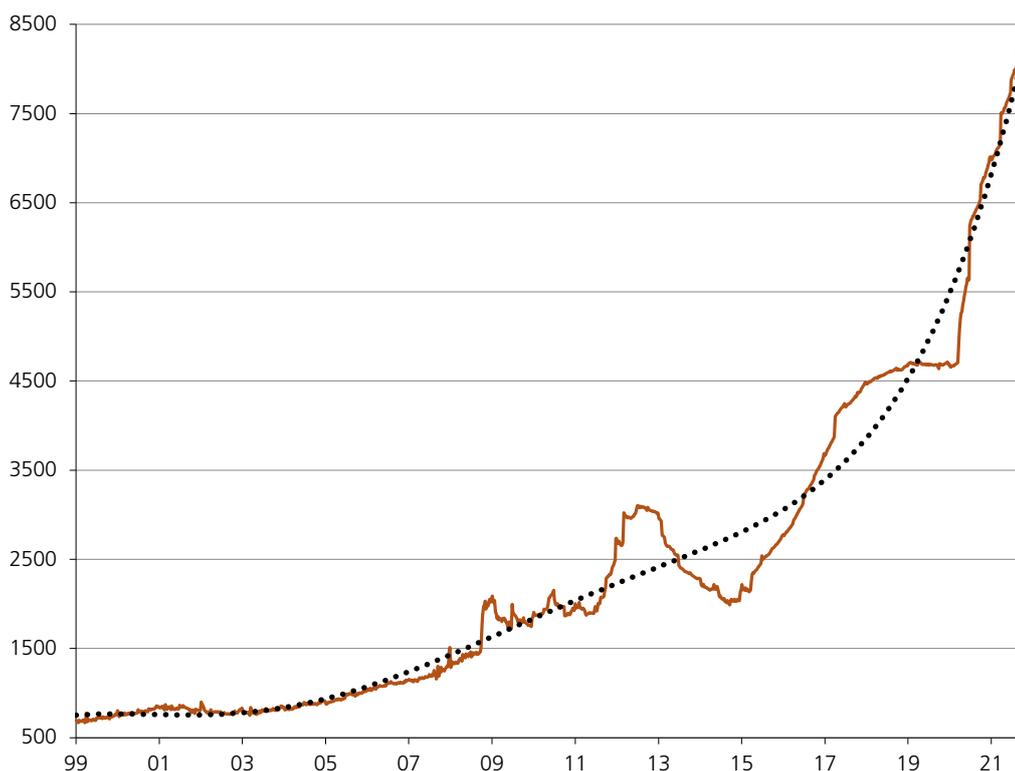
Monetäre Basis* in den Vereinigten Staaten von Amerika (USD Mrd.)



▶ Seit Anfang 1959 bis Juli 2021 wurde die monetäre Basis in den USA um insgesamt 6,1 Billionen US-Dollar erhöht. 87 Prozent dieser Erhöhung – also 5,3 Billionen US-Dollar – erfolgte allein von August 2008 bis Juli 2021. Warum? Die US-Notenbank kauft ausstehende Schuldpapiere und bezahlt sie mit neu geschaffenen US-Dollar, um das Geld- und Kreditsystem vor dem Kollaps zu bewahren.

Quelle: Refinitiv, Fed. Reserve of St. Louis; Graphik Degussa. *Bargeldumlauf plus Guthaben der US-Banken bei der Federal Reserve (Fed).

Bilanzsumme der EZB in Mrd. Euro**

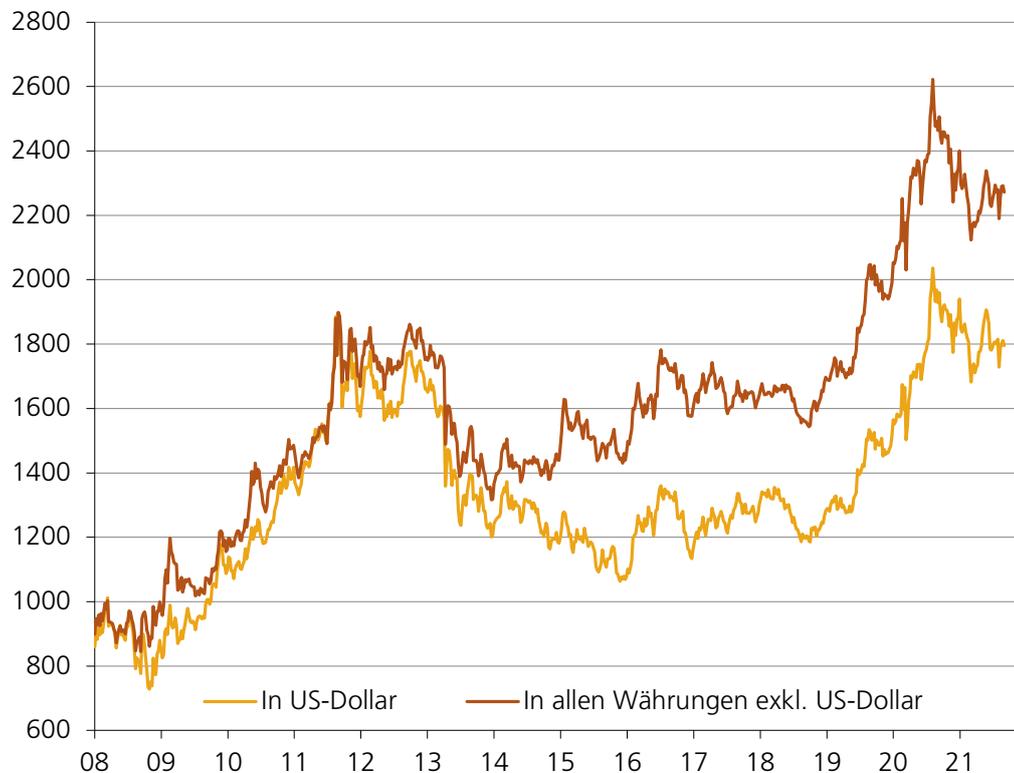


▶ Die Bilanzsumme der EZB hat mittlerweile 8,2 Billionen Euro erreicht – wegen der Wertpapierkäufe und der vermehrten Kreditvergabe an Euro-Banken.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. **Eurosistem (bestehend aus EZB und nationalen Zentralbanken; konsolidierte Bilanzen, Wochendaten).

(2) Gold und Rohstoffpreise

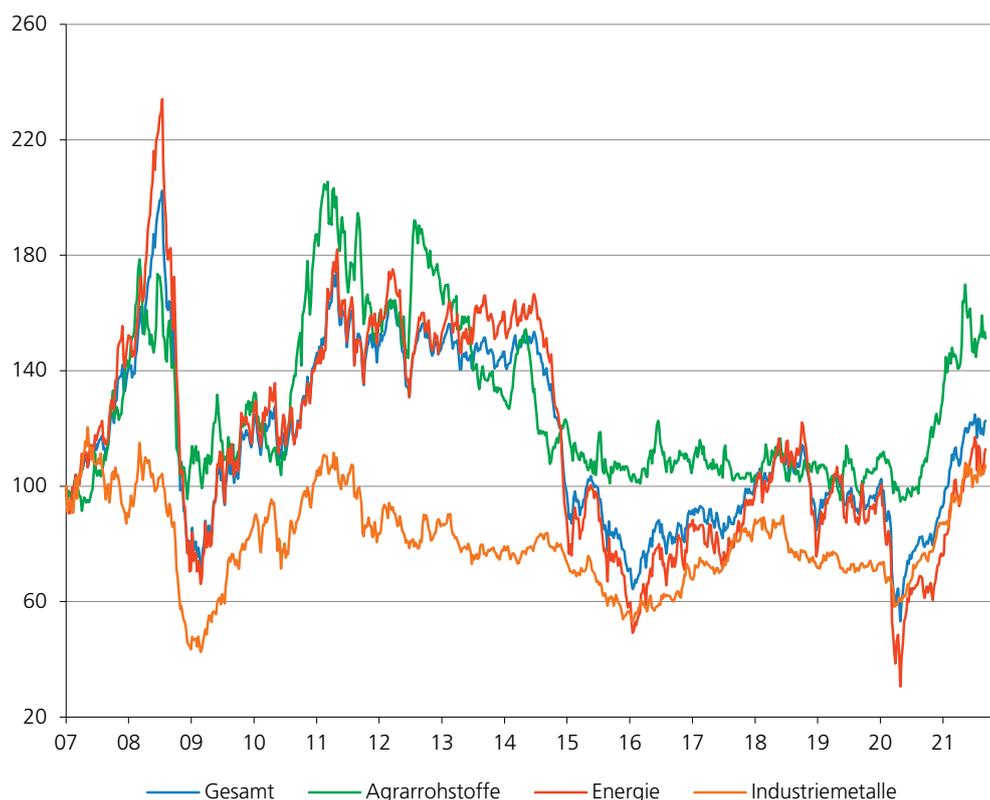
„Weltgoldpreis“ und Goldpreis in USD/oz



► Zwar hat auch der US-Dollar gegenüber dem Gold kräftig an Wert verloren, noch stärker jedoch alle anderen Währungen. Das deutet an: Der US-Dollar genießt unter den ungedeckten Währungen offensichtlich nach wie vor das größte Vertrauen.

Quelle: Refinitiv; Berechnung Degussa.

Internationale Rohstoffpreise (in US-Dollar, indiziert: Jan. '07 = 100)



► Die Rohstoffpreise haben im Zuge der politisch diktierten Lockdown-Krise kräftig angezogen; ein Grund dafür ist natürlich auch die gewaltige Geldmengenausweitung, für die die Zentralbanken gesorgt haben. Diese Entwicklung wird die Konsumgüterpreisinflation sehr wahrscheinlich weiter antreiben.

Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

WAS SOLLTE MAN ALS JUNGER MENSCH AUF DER SUCHE NACH FREIHEIT IN DER HEUTIGEN ZEIT WISSEN?

► **Ein Zoom-Vortrag von Thorsten Polleit, gehalten auf der Veranstaltung des „Liberty Sunrise Summer Camp“ am 13. August 2021.**

1.

Vielen Dank für eure Einladung. Ich hoffe, ihr könnt mich gut hören und, was aber nicht ganz so wichtig ist, auch gut sehen. Ich weiß, es ist der Drang nach Freiheit, der euch heute Abend zusammengebracht hat. Und dass ihr euch vor allem auch mit den theoretischen Grundlagen der Freiheit auseinandersetzen wollt, ist großartig, und daher habe ich Eure Einladung auch sehr gern angenommen.

Die Überschrift meines Referates, die mir vorgeschlagen wurde, und die ich anstandslos angenommen habe, lautet: Was sollte man als junger Mensch auf der Suche nach Freiheit in der heutigen Zeit wissen?

Nun, zunächst solltet ihr wissen – und viele von euch wissen das bereits vermutlich –, dass man der Wahrheit am besten ins Gesicht sieht. Das kann manchmal unangenehm sein. Es ist aber unverzichtbar, wenn man wissen will, was sich tatsächlich abspielt und man seine Ziele auf dieser Welt erreichen will.

Und wenn ihr der Wahrheit ins Gesicht seht, dann erkennt ihr, dass die Freiheit, die ihr sucht, in der westlichen Welt auf dem Rückzug ist. Das ist zwar einerseits besorgniserregend. Aber gleichzeitig ist es nichts ungewöhnliches, wie ein Zitat des Ökonomen Ludwig von Mises euch vermitteln soll. Mises schrieb 1962:

“Die Geschichte des Westens, vom Zeitalter der griechischen Polis an bis zum heutigen Widerstand gegen den Sozialismus, ist im Wesentlichen die Geschichte des Kampfes um Freiheit gegen die Übergriffe der Amtsinhaber.”

Was allerdings besorgt machen muss, ist, auf welche Weise die Freiheit von den Übergriffen der Amtsinhaber, vom Staat, unterwandert, relativiert und zerstört wird.

Die Tendenz zum autoritären Staat hat in den letzten Jahren mächtig an Fahrt aufgenommen, und das ist vor allem auch deshalb möglich geworden, weil der schlechende Entzug der Freiheit für viele Menschen nicht erkannt oder dulddend hingenommen wird.

Viele Menschen sind bereits den Sirenenrufen der kollektivistischen-sozialistischen Ideen zum Opfer gefallen, häufig ohne es zu wissen. Sie streben nicht mehr nach Freiheit von Herrschaft, sondern nur noch nach Beteiligung an der Herrschaft. Sie erblicken im Staat eine Art Heilsbringer, einen Garanten für Recht und Sicherheit, nicht eine Bedrohung für ihre Freiheiten, ihren Wohlstand, ihr Leben,

Das zeigt sich jüngst in aller Deutlichkeit bei den Themen “Klimawandel” und der “Coronavirus-Krise”. Die Sorgen und die Ängste, die sie auslösen, weiß der Staat für seine Zwecke zu nutzen – und zusätzlich zu schüren. Er schmeißt sich als „Retter in der Not“ in Pose. Und der Trick scheint zu gelingen. Dem Staat wird mittlerweile nahezu alles anvertraut – Bildung, Gesundheit, Rente etc. –, und Kritik an ihm und seinem Handeln wird vielfach argwöhnisch beäugt oder gar empört zurückgewiesen.

In diesem geistigen Umfeld ist es sogar möglich geworden, dass der Staat und die Sonderinteressengruppen, die ihn für ihre Zwecke einzuspannen wissen, ungeniert an einem “Großen Neustart” der Volkswirtschaften, an einer “Großer Transformation” arbeiten. Dabei geht es im Kern darum, das, was vom freien Markt- und Gesellschaftssystem übrig ist, auch noch auszuschalten und es durch eine Art Befehls- und Lenkungswirtschaft zu ersetzen, in der von zentraler Stelle gesteuert wird, was wann wo und in welcher Menge produziert wird, und wer was wann und wieviel konsumieren darf.

Ihr werdet fragen: Wie kann da die individuelle Freiheit überleben? Wie lässt sich verloren gegangene Freiheit wiedergewinnen?

2.

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, sollte man zunächst das Folgende wissen: Es ist vor allem der intellektuelle Feldzug gegen ökonomische Erkenntnisse – die *antikapitalistische Mentalität* –, der Freiheit und Wohlstand der Menschen schädigt beziehungsweise zerstört. Vielen Menschen ist heutzutage nicht mehr bewusst, dass ihr Wohlstand nicht vom Himmel gefallen ist, sondern dass sie ihn aus einem ganz bestimmten Grund genießen können: und zwar aufgrund der friedvollen und produktiven Kooperation der Menschen.

Nicht wenige denken irrtümlich, der Staat würde für Wohlstand sorgen. Sie sehen ihn als Beschützer, Helfer, und nicht etwa als das, was Staat und Regierung wirklich sind: Sie stehen für Zwang und Gewalt. (Ich werde das gleich noch näher erläutern.) Häufig wird gesagt: Der Staat, das sind wir alle. Das aber stimmt nicht, wie sich ganz einfach einsehen lässt. Der Staat spaltet die Gesellschaft in zwei Klassen: in Netto-Steuerproduzenten und Netto-Steuerkonsumenten. Der Staat ist Netto-Steuerkonsument und damit nicht "alle".

Die friedvolle und produktive Kooperation der Menschen ist das Ergebnis des freien Marktes, nicht des Staates. Das Geheimnis des materiellen Wohlergehens heißt: freiwillige Arbeitsteilung. Arbeitsteilung bedeutet, dass nicht jeder alles, was er benötigt, selbst produziert, sondern jeder erzeugt das, was er am relativ besten (also mit den vergleichsweise geringsten Kosten) herstellen kann. Man produziert nicht für den Eigenbedarf, sondern für die Bedürfnisse seiner Mitmenschen; und die in Arbeitsteilung erzeugten Güter werden sodann gegen andere Güter getauscht.

Die Arbeitsteilung erhöht die Ergiebigkeit der Arbeit und ist damit nützlich für alle daran Beteiligten. Sie erhöht den Wohlstand für alle – im Vergleich zu einer Situation, in der es keine Arbeitsteilung gibt. Und noch etwas bewirkt die Arbeitsteilung: Die Menschen, die sich arbeitsteilig verbinden, erkennen sich gegenseitig als nützlich in der Bewältigung ihrer Lebensherausforderungen. Die Arbeitsteilung macht sie zu Partnern. Die Arbeitsteilung und der freie Markt sind friedensstiftend.

Die Einsicht, dass Arbeitsteilung vorteilhaft ist für alle daran Beteiligten, gilt nicht nur national, sondern auch international. Die Möglichkeit, die Arbeitsteilung global auszuschöpfen, ist daher nicht nur ein Wohlstands-, sondern auch ein Friedensprogramm für den Planeten. Es ist im allgemeinen Interesse, dass die produktiven Kräfte aller zum Einsatz kommen. Scheidet zum Beispiel ein Land aus der internationalen Arbeitsteilung aus (weil es zum Beispiel sich in einem Bürgerkrieg aufreißt oder von außen mit Handelssanktionen belegt wird), ist das zum Schaden aller. Denn dadurch fällt das Güterangebot geringer aus, als wenn das Land in der internationalen Arbeitsteilung verblieben wäre.

Noch etwas ist wichtig zu erkennen: In einem arbeitsteiligen freien Markt setzen die Eigentümer ihr Eigentum ein, nicht um damit ihre eigenen Bedürfnisse zu stillen, sondern um die Bedürfnisse der Mitmenschen, der Kunden zu bedienen. Der Bäcker backt mit seinem Ofen Brötchen, die den Kunden schmecken sollen, nicht ihm selber. Und wenn er dabei erfolgreich ist, wird er mit Gewinn belohnt. Der Gewinn ist die Auszeichnung, den

Kundenwünschen entsprochen zu haben. Er versetzt den Unternehmer in die Lage, sein Angebot im Sinne der Kunden ausweiten zu können. Erzeugt der Bäcker hingegen Brötchen, die keiner kaufen will, geht er früher oder später Pleite, die Kunden wandern zu besseren Brötchenbäckern ab. Letztere machen dann Gewinne, weil sie die Kundenbedürfnisse besser bedienen.

In einem freien Markt sind es also die Kunden, die bestimmen, was produziert wird und was nicht, und welcher Unternehmer Erfolg hat und welcher nicht. Und die Unternehmer setzen alles daran, die Kundenbedürfnisse bestmöglich zu geringsten Preisen zu bedienen. Dass man dieses Wirtschaftssystem – das für Wohlstand und Frieden sorgt – politisch diskreditiert und sabotiert (durch vielfältige staatliche Eingriffe), ist wohl nur durch ökonomische Unwissenheit, antikapitalistischen Fanatismus und/oder Böswilligkeit zu erklären.

Wenn Ihr Freiheit für Euch und Eure Mitmenschen durchzusetzen wünscht, dann solltet ihr Euch dafür einsetzen, dass dem System des freien Marktes der Weg bereitet wird – denn es ist das System des freien Marktes, dass die Freiheit repräsentiert und bewahrt.

3.

Ich habe bereits von freiwilliger Arbeitsteilung gesprochen – und damit im Grunde schon die Verbindung hergestellt zur Freiheit des Individuums. Denn nur derjenige, der die Fähigkeit hat, freiwillig (also mit freiem Willen, aus freien Stücken) etwas zu tun oder zu unterlassen, hat Freiheit im wohlverstandenen Sinne.

Die Idee der menschlichen Freiheit ist keine willkürliche, ihre Erklärung bedarf keines Rückgriffs auf irgendwelche übernatürlichen, metaphysischen Erklärungen. Auch das ist etwas, was junge Menschen, die nach Freiheit streben, wissen sollten. Die Freiheit des Menschen hat vielmehr etwas mit Eigentum zu tun.

Ohne Eigentum lässt sich so etwas wie individuelle Freiheit gar nicht denken. Um das zu verstehen, führen wir uns zunächst das vor Augen, was wir über das menschliche Handeln wissen. Wir Menschen handeln unter Knappheit. Das ist keine empirische Annahme, sondern eine Einsicht, die wir handlungslogisch gewinnen können.

Menschen wollen durch ihr Handeln Ziele erreichen. Dazu müssen sie Mittel einsetzen. Mittel sind knapp, und zwar denknottwendigerweise. Wären sie nicht knapp, wären sie keine Mittel (und müssten nicht bewirtschaftet werden). Zeit ist ein Mittel, das wir einsetzen müssen, um zum Ziel zu gelangen. Jedes Handeln bedarf des Einsatzes von Zeit. Zeitloses Handeln lässt sich wider-

spruchsfrei nicht denken: Denn dann wären die Ziele sofort und unmittelbar erreicht, und man könnte nicht handeln.

Doch es wäre ein logischer Widerspruch, wollte man behaupten, dass der Mensch nicht handeln kann. Zu sagen "Der Mensch handelt nicht" ist ein Akt des Handelns und widerspricht dem Gesagten. Die Aussage "Der Mensch handelt nicht", ist ein Widerspruch und damit falsch.

Kurzum: Wir Menschen handeln unter Knappheit, immer und überall. Und es ist das Phänomen der Knappheit, das Konflikte zwischen unterschiedlichen Personen entstehen lässt. Ohne Knappheit gäbe es keine Konflikte. Dann könnte ich beispielsweise heute eine Banane verspeisen, ohne dass ich dadurch meinen heutigen oder künftigen Bananenkonsum schmälere; und ich würde durch den Verzehr der Banane auch nicht deinen heutigen oder künftigen Bananenkonsum verringern.

Aber es gibt nun mal Knappheit, und zwar denknötwendig. Nicht nur erfordert das Handeln den Einsatz von knapper Zeit. Auch der Standort, wo mein Körper sich gerade befindet, ist knapp. Denn die Stelle, wo mein Körper sich befindet, kann von deinem Körper nicht eingenommen werden. Wie geht man mit dem Problem der Knappheit um, die interpersonelle Konflikte verursachen kann? Antwort: Man braucht eine Norm, eine Regel, die Konflikte verhindert, oder wenn sie dennoch entstehen, die sie nach einer einheitlichen Regel beilegt.

4.

Welche Norm kann das sein? Antwort: Der unbedingte Respekt vor dem Eigentum. Wenn klar ist, was Dir und was mir gehört, dann ist es möglich, Konflikten aus dem Weg zu gehen beziehungsweise, wenn sie dennoch eintreten, sie nach einer für alle geltenden Regel zu schlichten.

Eine Norm, die allen Christenmenschen gut bekannt ist, ist das siebte Gebot: "Du sollst nicht stehlen"; und auch das 9. Gebot: "Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus", sowie auch das 10. Gebot: "Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat."

Wichtig ist an dieser Stelle auch zu verstehen, dass das Phänomen des Eigentums sich mit handlungslogischen Überlegungen erklären und begründen lässt. Wie wir wissen, kann der Mensch nicht *nicht* handeln. Wir wissen auch, dass Wahrheitsansprüche, die wir machen, im Zuge des Argumentierens entschieden werden. Ich sage "Inflation ist schlecht, weil sie Wachstum und Beschäftigung schädigt", Du entgegnest mir „Inflation ist gut,

weil sie die Schuldner entlastet". Das ist ein Austausch von Argumenten.

Argumentieren ist eine besondere Form des menschlichen Handelns, und man kann nicht argumentieren, dass man *nicht* argumentieren kann. Der Satz „man kann argumentieren, dass man nicht argumentieren kann“, läuft auf einen logischen Widerspruch hinaus und ist damit falsch. Man kann daher vom Apriori des Argumentierens sprechen.

Was heißt a priori? Diejenigen von ihnen, die sich schon einmal mit der Philosophie des Königsberger Philosophen Immanuel Kant (1724–1804) beschäftigt haben, sind sicherlich dem Begriff Apriori begegnet. Mit Apriori sind Aussagen gemeint, die erfahrungsunabhängig als wahr eingesehen werden und die Allgemeingültigkeit beanspruchen können. Anders gesagt: Eine Aussage a priori kann man nicht verneinen, ohne ihre Gültigkeit bereits vorauszusetzen. Ein Beispiel dafür ist der bereits genannte Satz "Der Mensch handelt".

Ein weiteres Beispiel lautet: Man kann nicht *nicht* argumentieren. Das Argumentieren lässt sich nicht widerspruchsfrei verneinen, ohne seine Gültigkeit bereits vorauszusetzen. Gehen wir noch einen Schritt weiter: Argumentieren ist an Körperlichkeit gebunden. Um ein Argument zu machen, muss ich Eigentümer meines Körpers sein, muss in der Lage und fähig sein, mein Gehirn, Sprachzentrum, meine Stimmbänder, Arme etc. einzusetzen. Argumentieren setzt Eigentum am eigenen Körper voraus.

Mehr noch: Es setzt auch voraus, dass derjenige, mit dem ich argumentiere, Eigentum an seinem Körper hat. Schließlich muss er ebenfalls seinen Körper einsetzen, um mein Argument aufnehmen und gedanklich verarbeiten zu können und mir etwas zu entgegnen. Und aus dieser Einsicht lässt sich auch das Eigentum an externen Gütern, die zum Erhalt der Körperlichkeit notwendig sind, rationalisieren.

Wie lassen sich externe Güter (Land, Nahrungsmittel etc.) erwerben, ohne gegen die Eigentumsnorm zu verstoßen? Das geht auf drei Wegen: 1) Inlandnahme (von Ressourcen, die zuvor von niemand anderem beansprucht wurden), 2) Produktion und 3) Tauschen und Schenken.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Das Eigentum ist ein Apriori, und es ist Dreh- und Angelpunkt der individuellen Freiheit. Das ist wichtig zu wissen, wenn man die Freiheit verteidigen will.

5.

Wenn man das Eigentum als ein Apriori versteht, dann wird auch die Ungeheuerlichkeit klar, die sich seit Jahr und Tag in unseren Volkswirtschaften abspielt.

Denn der Staat (wie wir ihn heute kennen) ist – um einen positive Definition zu verwenden – ein territorialer Zwangsmonopolist mit der Letztentscheidungsmacht über alle Konflikte auf seinem Gebiet, und der sich das Recht nimmt, Steuern zu erheben.

An dieser Stelle sei betont: Niemand (der bei Verstand ist) wird in Abrede stellen, dass ein friedvolles und produktives Zusammenleben der Menschen die Güter Recht und Sicherheit braucht. Damit ist aber noch nicht bewiesen, dass die Güter Recht und Sicherheit vom Staat (zwangs-)monopolisiert werden müssten oder sollten.

Zudem stellt sich folgendes Problem: Derjenige, der sich und sein Eigentum einem territorialen Monopolisten unkündbar und auf ewig unterstellt, ist nicht mehr Eigentümer seiner selbst und seiner Güter, er landet dadurch vielmehr in einer Art Sklaverei. Der Staat, wie wir ihn heute kennen, ist also mit dem Apriori des Eigentums unvereinbar!

Ganz augenscheinlich ist das bei der Besteuerung: Steuern sind Abgaben, denen keine konkrete Leistung gegenübersteht. Diese Definition entspricht der des Diebstahls. Das Urteil, Steuern sind Diebstahl, lässt sich vor dem Hintergrund des Apriori des Eigentums nicht entkräften.

In diesem Sinne schrieb der US-amerikanische Jurist und libertäre Autor Lysander Spooner (Zitat): "If taxation without consent is not robbery, then any band of robbers have only to declare themselves a government, and all their robberies are legalized."

Übersetzt heißt das: "Wenn die Besteuerung ohne Zustimmung keine Räuberei ist, dann bräuchte jede Räuberbande nur zu erklären, sie sei die Regierung, und alle Räuberei wäre legalisiert."

Das ist eine logische Einsicht, die übrigens nicht auf den Kreis der Libertären beschränkt zu sein scheint. Der Philosoph Peter Sloderdijk (* 1947) hat am 13. Juni 2009 in der FAZ einen Aufsatz veröffentlicht mit dem Titel "Die Revolution der gebenden Hand". Seine Forderung: Verzicht auf Zwangssteuern, Steuern sollten fortan freiwillige Zuwendung an das Gemeinwesen sein.

Es gibt viele weitere Beispiele, die zeigen, wo der Staat das Eigentum der Bürger und Unternehmer verletzt beziehungsweise zerstört: Schulzwang, Wehrpflicht, ge-

setzliche Rente, Mindestlöhne, Monopolisierung des Geldes, Besteuerung etc.

Man mag sich vielleicht beruhigen wollen: Es lebt sich ja ganz gut unter den Bedingungen, die der Staat in der westlichen Welt setzt, die meisten haben ihr Auskommen, es herrscht Frieden.

Doch das wäre kurzfristig geurteilt. Denn der Staat, wie wir ihn heute kennen, wird immer größer und mächtiger. Er lässt sich nicht zähmen, nicht auf eine gewisse Größe beschränken. Selbst jeder Minimalstaat wird früher oder später zum Maximalstaat, wie es Hans Hermann Hoppe eindrücklich formuliert.

6.

Der Kampf gegen die Unfreiheit, gegen Kollektivismus, Sozialismus ist ein intellektueller Kampf, ein Kampf der Ideen. Denn es sind die Ideen, die die Menschen zum Handeln bewegen.

Wenn die Mehrheit der Menschen meint, sie müsse sozialistische Politiken unterstützen, dann wird es Sozialismus geben. Wenn sie aber einsehen, dass der Sozialismus und alle seine Spielarten Armut, Chaos und Gewalt bringen, gibt es Hoffnung auf Besserung.

So betrachtet kann sich niemand, dem etwas an seiner Freiheit und der seiner Mitmenschen liegt, aus dem Kampf der Ideen heraushalten.

Wo aber kann man ansetzen? Man kann beispielsweise mithelfen, eine „Graswurzelbewegung“ für die Freiheit in Gang setzen. Dazu will ich zehn praktikable Maßnahmen nennen:

1) Verbreitet die ökonomische Erkenntnis, dass die freien Märkte Wohlstand und Frieden schaffen, dass Sozialismus hingegen Armut und Gewalt bringt. Vermittelt diese Einsicht, wo immer ihr könnt: im Familienkreis, Schule, Universität, in der Nachbarschaft, im Sportverein.

2) Verschenkt zu Geburtstagen und Festtagen Bücher von Mises, Hayek und anderen libertären Denkern.

3) Versendet per Mail Artikel und Videovorträge an Freunde und Bekannte, in denen die freiheitliche Lehre erklärt werden. Im Internet findet sich ein überaus reichhaltiges Angebot.

4) Widerspricht aktiv all denen, die bewusst oder unbewusst sozialistische Ideen verbreiten. Schreibt Leserbriefe, meldet euch auf Social Media zu Wort.

5) Sucht Kontakt zu und Austausch mit Gleichgesinnten. Besucht Konferenzen und Vortragsveranstaltungen, auf

denen die Lehre der Freiheit verbreitet wird. Ladet Freunde, Eltern, Onkel und Tante ein, euch dorthin zu begleiten.

6) Veranstaltet im Freundeskreis Diskussionsabende. Schickt dazu jedem Gast vorab einen Aufsatz von Mises, Hayek und Co, verbunden mit der Bitte, den Aufsatz vorher durchzulesen (und belohnt das mit „Freibier“).

7) Verbreitet Zuversicht unter euren Gesprächspartnern, und bleibt sachlich und höflich, geht mit gutem Beispiel voran, verliert nie die Geduld.

8) Konsumiert so wenig wie möglich das Angebot der Hauptstrom-Medien. Lest stattdessen ein gutes Buch und hört klassische Musik.

9) Versucht einen Beruf zu ergreifen, der euch nicht direkt abhängig macht vom Staat (und überlegt euch auch gut, ob ihr für einen Großkonzern arbeiten wollt).

10) Strebt nach finanzieller Unabhängigkeit. Durch Sparsamkeit, aber auch durch umsichtiges Investieren. Lest dazu, wie die wirklich erfolgreichen Investoren vorgegangen sind.

7.

Vor allem auf zwei Einsichten, mit denen die Idee der Freiheit befördert werden kann, solltet ihr eure Gesprächspartner aufmerksam machen. Die erste Idee lautet: Informiert eure Mitmenschen darüber, dass das ungedeckte Papiergeldsystem das große Übel unserer Zeit ist. Erklärt ihnen klipp und klar, warum sie dem Euro ihre Ersparnisse nicht anvertrauen sollten. Eine große Zahl von Menschen – das ist meine Überzeugung – wird das verstehen. Und aus diesem Verstehen erwächst der Ruf nach besserem Geld (und in der Folge gebietet das dem Staat Einhalt).

Die zweite Idee lautet: Setzt eure Mitmenschen darüber in Kenntnis, dass jeder Mensch ein unbestreitbares Recht auf Selbstbestimmung besitzt; dass sie und du selbst ein nicht in Abrede zu stellendes Recht haben, eigenbestimmt zu leben – und dass niemand ein Recht hat, anderen ihr Selbstbestimmungsrecht abzusprechen (und das könnt ihr bei Bedarf über das Apriori des Eigentums auch noch näher begründen.)

Diese zentrale Erkenntnis der Aufklärung, dass jeder von uns ein Selbstbestimmungsrecht besitzt, bedeutet, konsequent zu Ende gedacht, vor allem eines: Wir alle haben das Recht, aus einem Staat (wie wir ihn heute kennen) auszusteigen, haben das Recht auf Sezession. Im Aufspalten der großen politischen Einheiten in kleine politische Einheiten liegt ein Schlüssel, den übergroßen

Staat zu verhindern und Wohlstand und Frieden zu bewahren.

Kleine politische Einheiten sind besser, sie sind wohlhabender und friedvoller. Denken Sie nur an die Rangliste der wohlhabenden Länder auf der Welt: Schweiz, Liechtenstein, Monaco, Hong Kong, Singapur. Alles Kleinststaaten. Der Grund für den Erfolg der „kleinen Einheiten“ liegt auf der Hand: Kleine politische Einheiten sind angewiesen auf freien Handel, auf Kapitalimporte, sie müssen freundlich zu ihren Bürgern sein, müssen niedrige Steuern haben, damit Talente sich ansiedeln und nicht abwandern. Es gibt gute Gründe darüber nachzudenken, ob eine politische Einheit wie die EU nicht doch zu groß ist; gleiches gilt für die Vereinigten Staaten von Amerika, China, die Bundesrepublik Deutschland.

Das Bestreben, große politische Einheiten in viele kleine politische Einheiten zu überführen, ist ein sehr erfolgversprechender Weg, um dem Sozialismus, der gerade zur Tür hereinspaziert, vielleicht doch noch von der Schippe springen zu können. Das rigorose Durchsetzen des Freiheitsgedankens, das damit eingefordert wird, sollte uns nicht verschrecken. Denken wir nur etwa an die Worte von Friedrich Schiller (1759–1805):

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd er in Ketten geboren,
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht den Mißbrauch rasender Tore.
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht.



DIE CHINARISIERUNG DES WESTENS

► **Hayek-Tage | Würzburg, 10.-11. September 2021 | Diskussionsbeitrag zum Symposium „Der neue Wettbewerb der Systeme“**

1.

Ich bedanke mich bei der FRIEDRICH AUGUST VON HAYEK-GESELLSCHAFT für die Einladung und die Gelegenheit, zum Symposium „Der neue Wettbewerb der Systeme“ einen Diskussionsbeitrag beisteuern zu dürfen.

In den nächsten zehn Minuten richte ich den Blick in die Zukunft, wage mich also in das mysteriöse Reich von Spekulation und Weissagung vor. Das Ergebnis, zu dem ich dabei wagemutig gelange, ist allerdings nicht als „harte“ Prognose zu verstehen.

Eher als eine bedingte Einschätzung – nach dem Motto: *Wenn* die vorherrschenden Entwicklungstendenzen, die ich auszumachen meine, anhalten, *dann* wird meine Einschätzung die künftige Wirklichkeit wohl ziemlich gut beschreiben.

Hier das Ergebnis vorab: *Ich befürchte eine Chinarisierung des Westens*. Der Westen wird chinariert, und er chinariert sich auch selbst. Wirtschaftlich entsteht eine Art Befehls- und Lenkungswirtschaft, politisch wächst ein allmächtiger Überwachungsstaat heran.

2.

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, des Ostblocks Anfang der 1990er Jahre ist der Sozialismus nicht untergegangen, und die Sozialisten sind auch nicht eines Besseren belehrt worden. Sie haben lediglich ihre Strategie geändert. Ziel ist nicht mehr die Verstaatlichung der Produktionsmittel, sondern das Errichten einer Art Befehls- und Lenkungswirtschaft.

In einer Befehls- und Lenkungswirtschaft bleibt das Privateigentum an den Produktionsmitteln zwar formal erhalten. Aber der Staat bestimmt durch immer mehr Vorgaben, Ge- und Verbote, Gesetze und Steuern zusehends, wer was wann und wie zu produziert, und wer was wann in welcher Menge konsumiert.

Meiner Meinung ist es eben dieses Befehls- und Lenkungswirtschaftsmodell, um das sich der hier und heute zu diskutierende „Neue Wettbewerb der Systeme“ dreht; es ist daher vielleicht treffender, von einem Wett-eifer zu sprechen – einem Wett-eifer darüber, wer die Führung über die Ausgestaltung der Befehl- und Len-

kungswirtschaft übernimmt, ihr seinen prägenden Stempel aufdrückt.

Der Westen bewegt sich schon seit Jahrzehnten schrittweise auf eine Befehls- und Lenkungswirtschaft zu. Sie ist quasi die Zwischenstation, die der „Wohlfahrtsstaat“, die „Soziale Marktwirtschaft“ anlaufen; und wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird, ist die Endstation der Sozialismus. Diesen Schluss legt die Theorie des Interventionismus nahe.

3.

Das Abgleiten in den immer größeren und mächtigeren Staat zeigt sich uns beispielsweise in der wachsenden Zahl von Verordnungen und Gesetzen, der steigenden Steuer- und Abgabenlasten, dem Anschwellen der Staatsverschuldung und der Zentralbankbilanzen. Die Themen Klimawandel und Coronavirus-Krise haben die Geschwindigkeit dieser Entwicklung zweifelsohne gewaltig erhöht.

Sie haben dem Erstarken sozialistischer Ideen neue Schubkraft verliehen. Die Fingerabdrücke der neo- oder kulturmarxistischen Umwälzungsagitation sind mittlerweile unübersehbar – dies- und jenseits des Atlantiks. Denn das ist es, was sich hinter den verheißungsvollen Begriffen „Große Transformation“, „neue Weltordnung“, „großer Neustart“ versteckt.

Die Neomarxisten sind dabei, das bürgerliche Moral- und Wertesystem zu zerrütten. Ehe, Familie, Eigentum, Recht, Landes- und Geschlechtergrenzen, Nation und christlicher Glaube werden relativiert und diskreditiert. Vor allem werden Konflikte geschürt – zwischen Arm und Reich, Frau und Mann, Weißen und Schwarzen; die Geschichte wird umgedeutet; Denkmäler werden umgerissen; die Sprache wird neu geregelt; das freie und vernünftige Denken entmutigt.

Als Ursache der meist frei erfundenen und herbeigeredeten Übelstände wird der Kapitalismus, das System der freien Märkte, die freie Gesellschaft, gebrandmarkt und für schuldig gesprochen. Das „Grundübel Kapitalismus“ müsse durch den Staat gebändigt, entmachtet, durch einen stärker denn je lenkenden und befehlenden Staat ersetzt werden.

4.

Auf diesem ideologischen Nährboden ist ein „politischer Globalismus“ gediehen: Die Idee, dass die Menschen ihr Leben, ihre Geschicke nicht selbstbestimmt in einem System der freien Märkte, in der freien Gesellschaft, gestalten dürfen; sondern dass sie vielmehr von zentraler Stel-

le, die globale Durchgriffsmacht hat, gesteuert werden sollen.

Und die zentrale Stelle sollen die „politischen Globalisten“ besetzen, die unter dem Banner der „Elite von Davos“ firmieren: Regierungsvertreter, ranghohe Bürokraten, Vertreter von supranationalen Institutionen, BigBusiness, BigPharma, BigBanking, BigTech, unterstützt von Wissenschaftlern und den Medien.

In diesem interventionistischen, politisierten und machthungrigen Milieu der Eiferer und kühl Kalkulierenden findet die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) ihre Verbündeten. Mit ihnen kann sie ihre Ziele durchsetzen.

Die KPCh bekommt keinen ernsthaften Druck von außen zu spüren, um Chinas Wirtschafts- und Gesellschaftssystem freiheitlich zu gestalten. Chinas Wirtschaftserfolg löst im Westen vielmehr Bewunderung aus. Nicht wenige Politiker, Unternehmer und Volkswirte sympathisieren (offen oder heimlich) mit dem „Erfolgsmodell China“, empfehlen von ihm zu lernen. Die KPCh hilft eifrig nach, sorgt mit ihrer internationalen Pressearbeit dafür, dass die Welt ein positives Bild von China bekommt.

Wie sehr im Westen der autoritäre Staat im Vormarsch ist (auch ermutigt durch die China-Saga), zeigen der Umgang mit dem Coronavirus und die Servilität (oder ist es Machtlosigkeit?) der Bevölkerungen: In vielen Ländern wird mittlerweile per Handstreich durchregiert, Parlamente werden übergangen, Lockdowns erlassen, Freiheitsrechte ausgeschaltet.

Das ist beileibe kein Kavaliersdelikt: Die Tür zur Hölle einer Gesundheitstyrannie ist jetzt zumindest einen Spalt breit geöffnet. Der digitale Impfpass, der kommen soll, ist nichts anderes als ein „Social Credit System“ à la China, er ermöglicht die totale Kontrolle über die Menschen; etwas, das sich übrigens auch durch die Ausgabe von digitalem Zentralbankgeld durchsetzen lässt; und deswegen arbeitet man nicht nur in China eifrig daran, sondern auch im Westen.

5.

Die Chinarisierung des Westens – ist das wirklich ein plausibles Zukunftsszenario? Sie werden mir vielleicht entgegnen, dass ich die Korrektur- und Widerstandskräfte der westlichen Welt, ihr Wehrhaftigkeitspotential unterschätze, dass das Kapital der Aufklärung im Westen doch noch nicht so weit aufgezehrt ist, wie meine Überlegungen es nahelegen. Ich würde mich freuen, wenn sie Recht behalten.

Doch vor dem Hintergrund der für mich mittlerweile überwältigend erscheinenden antikapitalistischen Men-

talität im Westen und der Mobilisierungs- und Verführungskraft des Sozialismus-Neomarxismus halte ich die (voranschreitende) Chinarisierung des Westens in den kommenden Jahren für ein sehr wahrscheinliches Szenario.

6.

Nicht zuletzt ist es insbesondere ein Grund, der mich veranlasst, eine Chinarisierung des Westens zu befürchten – und der hat etwas mit der Demokratie (wie sie heutzutage verstanden wird) zu tun.

Der deutsch-italienische Soziologie Robert Michels (1876-1936) formulierte 1911 das „eherne Gesetz“ der Oligarchie. Es besagt: Demokratien mutieren zu Oligarchien, also der Herrschaft der Wenigen über die Vielen. In der Demokratie bilden sich, so Michels, Parteien und in ihnen Parteiliten heraus, die miteinander kooperieren und Kartelle bilden. Am Ende haben nicht die Wähler das Sagen, sondern die Gewählten regieren über die Köpfe der Wähler.

Die Vermachtungstendenz, die die oligarchisierte Demokratie hervorbringt (die Entmachtung der Wähler, die Ermächtigung der Gewählten), ermuntert das Herausbilden von politischen Machtzirkeln, nicht nur national, sondern auch international und vor allem auch supranational. Hier – weitgehend abgekoppelt vom Wählerwillen – gedeiht der politische Globalismus besonders gut.

Sollte die Diagnose sich als richtig herausstellen, erweisen sich die oligarchisierten Demokratien des Westens – für viele Menschen vermutlich überraschend und unerwartet – als ein Katalysator des politischen Globalismus. Er wird dafür sorgen, dass die verbliebenen Reste des freien Wirtschafts- und Gesellschaftssystems im Westen auch noch unter die Räder kommen – und spielt damit der KPCh in die Hände.

7.

Damit schließe ich meine Ausführungen und hoffe, dass diese so klar formuliert waren, dass ich mich hinreichend angreifbar gemacht habe und dadurch die anstehende Diskussion werde bereichern können.

DIE GANZE WELT DER EDELMETALLE. BEI DEGUSSA.

Wir bieten Ihnen eine große Auswahl an Barren und Anlagemünzen und übernehmen für Sie auf Wunsch auch gerne die professionelle Einlagerung in unserem Degussa Schließfach oder in unserem Hochsicherheitslager.

Auch für den Verkauf Ihrer Edelmetalle wie beispielsweise Barren, Münzen oder alten Schmuck sind Sie bei uns goldrichtig. Unsere Experten prüfen Ihre Ware fachmännisch und kaufen diese direkt in unserer Niederlassung oder im Ankaufszentrum an.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1794.7		24.1		980.6		2255.2	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1808.0		24.1		1002.0		2427.9	
20 Tage	1793.8		23.8		1003.5		2468.4	
50 Tage	1796.1		24.8		1043.7		2615.6	
100 Tage	1815.4		26.0		1110.8		2715.7	
200 Tage	1809.8		25.9		1123.3		2572.7	
III. Schätzung 2021	2448		47		1272		2710	
⁽¹⁾	36		96		30		20	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	1750	2684	23	55	950	1472	2280	2910
⁽¹⁾	-2	50	-5	129	-3	50	1	29
V. Jahresdurchschnitte								
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	
2020	1753		20.2		878		2180	

In Euro pro Feinunze

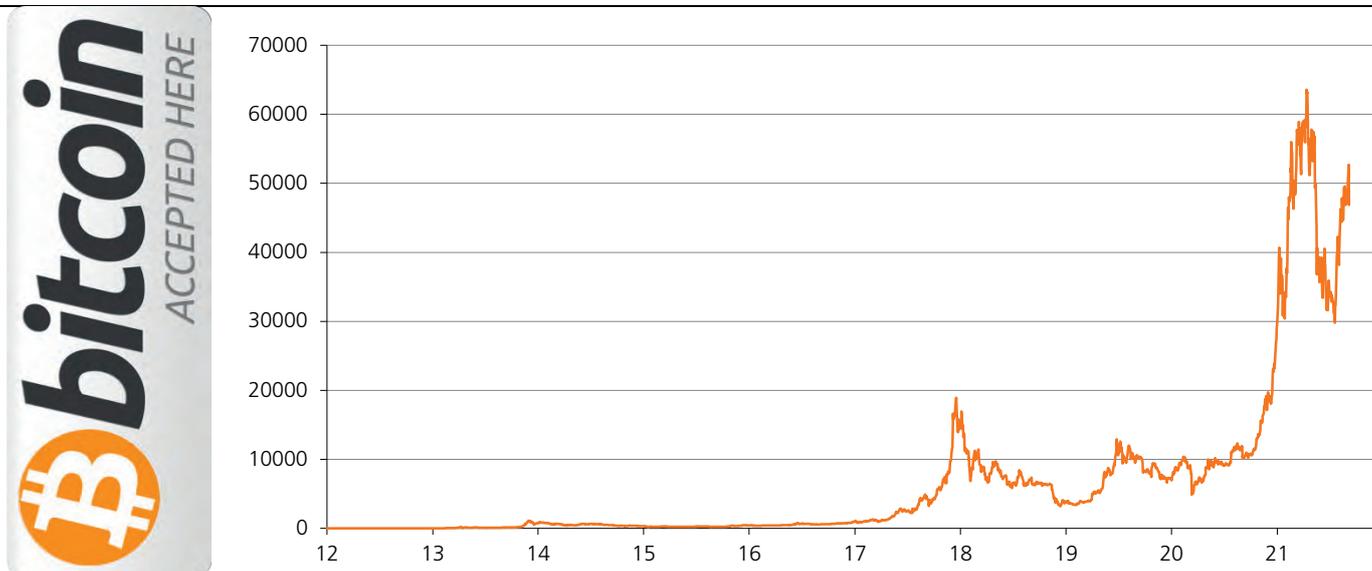
	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1516.8		20.4		828.7		1906.0	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1529.6		20.4		847.7		2054.0	
20 Tage	1523.0		20.2		852.0		2095.9	
50 Tage	1521.6		21.0		884.1		2215.7	
100 Tage	1518.9		21.7		928.8		2271.4	
200 Tage	1507.6		21.6		935.7		2143.9	
III. Schätzung 2021	2044		39		1062		2263	
⁽¹⁾	35		93		28		19	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	1470	2260	19	47	800	1240	1920	2450
⁽¹⁾	-3	49	-7	129	-3	50	1	29
IV. Jahresdurchschnitte								
2018	1072		13.3		743		863	
2019	1235		14.4		770		1350	
2020	1535		17.6		769		1911	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

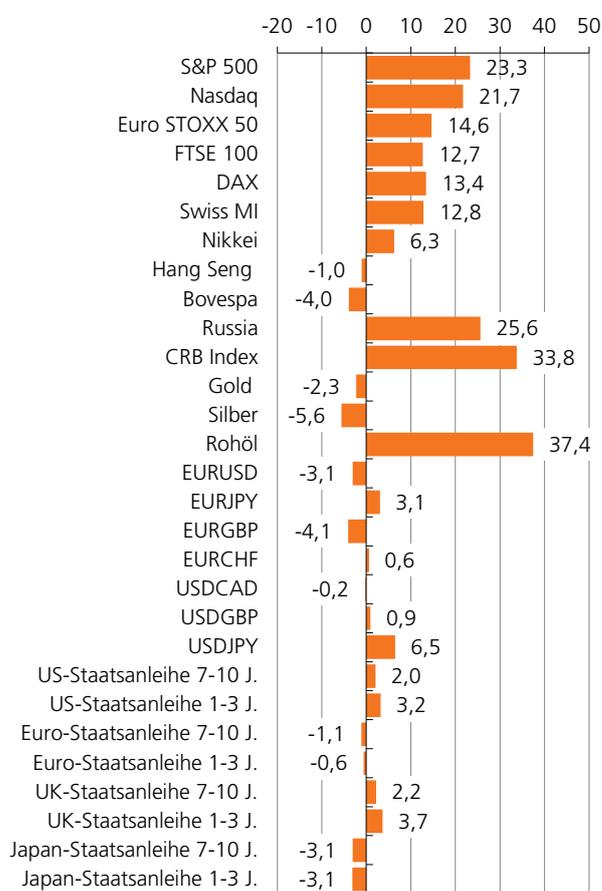
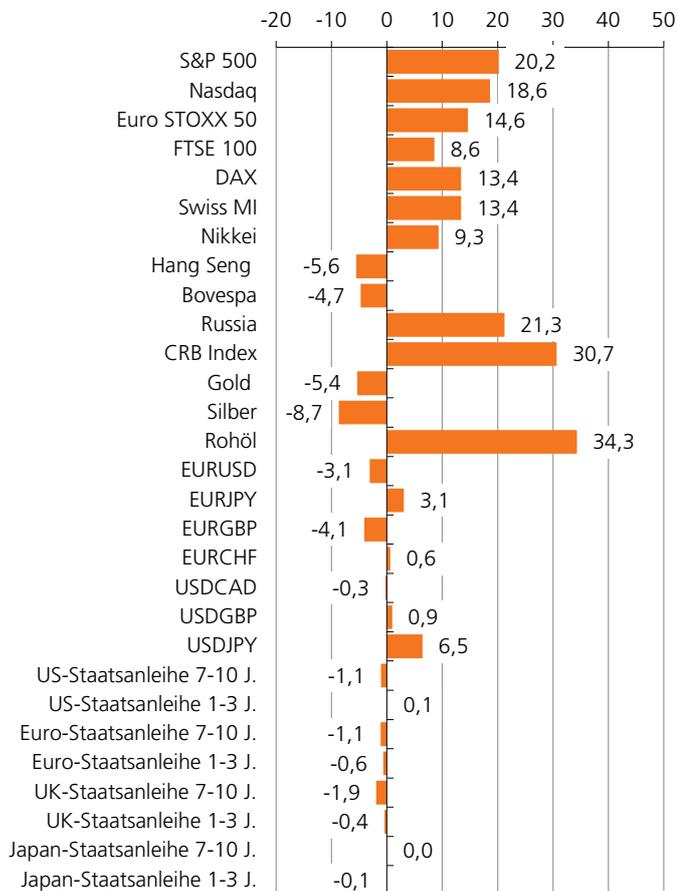


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
9. September 2021	Gold in Zeiten der Entwertung von US-Dollar, Euro & Co Was man als junger Mensch auf der Such nach Freiheit in der heutigen Zeit wissen? Die Chinarisierung des Westens	Pdf
26. August 2021	Die Abhängigkeit von der Inflationsdroge wird immer größer Das Ende von Bretton Woods vor 50 Jahren als Mahnung Globales Helikoptergeld: IWF schafft 650 Mrd. USD neue „SDR“	Pdf
12. August 2021	Der dunkle Schatten des Papiergoldmarktes 500 Jahre Geld ohne Gold Neuer Angriff auf das Bargeld	Pdf
29. Juli 2021	Der Kampf um die Währungshoheit	Pdf
15. Juli 2021	Die EZB-Räte wollen den Euro noch stärker inflationieren Rohstoff- und Edelmetallmärkte Die Goldwährung	Pdf
1. Juli 2021	Wer zwischen Schein und Sein unterscheidet, der will Gold halten Die Interventionismus-Falle. Und wie wir ihr entkommen können Der narkotisierte Fluchinstinkt	Pdf
17. Juni 2021	Der Inflationsboom. Verführerisch, betrügerisch, zerstörerisch Gold-ETFs/ETCs verzeichneten wieder Zuflüsse im Mai 2021 Warum Inflation eine Gefahr für die Freiheit ist	Pdf
2. Juni 2021	Was Sie immer schon über Inflation wissen wollten ... „Ohne Bargeld wird die letzte Zurückhaltung des Staates fallen“ (Interview) Über Finanzfehler der Politik im Lockdown (Gesprächsbericht)	Pdf
20. Mai 2020	Bankenregulierung fährt „Bullion Banks“ in die Parade Zinskontrolle birgt inflationären Sprengstoff Das Geld und der neue Sozialismus	Pdf
6. Mai 2021	Gold. Physisch. Da weiß man, was man hat Erst Geldmengenausweitung, dann Preisinflation Kartelle, Monopole und BigTech – der andere Blickwinkel	Pdf
22. April 2021	Bitcoin, Gold und das Geheimnis des Geldes Die Neuauflage der marxistischen Verelendungstheorie ...	Pdf
8. April 2021	Das Gold ist das Grundgeld Menschheit. Ein Aufsatz gegen Fehldeutungen Die Macht der kontrollierten Inflation	Pdf
25. März 2021	Was Sie über den „Cantillon-Effekt“ wissen sollten Digitaler Krypto-Hype Umsturz mit Fiat-Geld	Pdf
11. März 2021	Inflation – verkannt, verharmlost Das staatliche Geldmonopol und der „Great Rest“	Pdf
25. Februar 2021	Wie uns das Fiat-Geldsystem in den Sozialismus treibt Zum Verbund zwischen Futures-Markt und physischem Markt Der Griff ans Eigentum	Pdf
11. Februar 2021	Die Zentralbanken machen die Finanzmärkte zu einem inflationären Spielcasino Die Gefahren des digitalen Euro-Zentralbankgeldes Die 1-Euro- und 2-Euro-Münzen sollen weg	Pdf
28. Januar 2021	Was zählt, ist die Liquidität des physischen Goldes Absolute Eigentumsrechte als ökologischer Imperativ	Pdf
14. Januar 2021	Die Weltwirtschaft versinkt in einem Meer von Schulden Ein Modell für ein friedvolles und produktives Zusammenleben: Kapitalismus	Pdf
17. Dezember 2020	Ein Gespenst geht um: Das Gespenst des Sozialismus Die Zentralbanken geben dem Goldpreis Auftrieb Ökonomische Gesetze und die Logik des menschlichen Handelns	Pdf
3. Dezember 2020	Was Sie über den Goldpreistrend wissen sollten Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist Geldpolitik für die „Große Transformation“	Pdf
19. November 2020	Es geht um mehr als Corona. Weiter auf Gold und Silber setzen Mit dem politischen Globalismus kommt die Postdemokratie Die Krisenanfälligkeit des Finanzsystems wird den Goldpreis weiter ansteigen lassen	Pdf
5. November 2020	Die Regierungen versetzten Europa in den Notstand – und legen die Demokratie lahm Die Goldnachfrage in Q3 2020 Was irrtümliche Ideen anrichten Das Damoklesschwert über dem Euro	Pdf
22. Oktober 2020	Die westliche Welt verliert ihr Fundament, dem sie ihren Erfolg zu verdanken hat US-Präsidentenwahlen und Goldpreis Der digitale Euro – eine finstere Idee Währungskrise statt Kreditkrise	Pdf
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und –ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 9. September 2021

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com